

# Römischer Bergbau in der Germania Inferior

## Eine Bestandsaufnahme

VON MICHAEL GECHTER

### 1. Forschungsgeschichte

Neben wenigen Beobachtungen aus dem letzten Jahrhundert im Bereich von Stolberg, Kreis Aachen und Mechernich, Kreis Euskirchen, die hauptsächlich römische Bergbauspuren betreffen, begann das Interesse an römischer Bergbautätigkeit erst nach dem Zweiten Weltkrieg. H. v. Petrikovits gebührt der Verdienst, hier 1954/55 grundlegende Forschungsarbeit geleistet zu haben. Ihm gelangen entscheidende Untersuchungen zum römischen Eisen- und Bleierzbau in der Eifel bei Nideggen, Kreis Euskirchen. O. Kleemann konnte etwas später auch ähnliche Untersuchungen während seiner Fundstellenaufnahme zur Kreisaufnahme des Kreises Ahrweiler beginnen<sup>1</sup>. Danach wurde es etwas stiller um den römischen Bergbau in der Eifel. In den 80er Jahren startete der Heimatverein Hürtgenwald eine umfangreiche Begehungsaktion auf der Hürtgener Hochfläche im Kreise Düren. Hierbei fanden sich Reste von 59 römischen Siedlungsstätten, in denen in mehr als der Hälfte Schlacke von Brauneisenerz gefunden wurde. Die Funde wurden von J. Kunow und M. Gechter in anderem Zusammenhang besprochen<sup>2</sup>.

Hinzu kamen im Laufe der Zeit noch andere Hinweise auf römerzeitlichen Eisenerzabbau in der Nordeifel, so daß wir heute in der Lage sind, eine etwas größere Bestandsaufnahme vorzustellen, als dies noch in den letzten, allgemeineren Publikationen über die »Römer in Nordrhein-Westfalen« bzw. »Rheinland-Pfalz« geschah<sup>3</sup>. Bislang konnten 14 Hinweise auf Eisenerzabbau, 2 auf Kupfer- und je 1 auf Galmei- und Bleibergbau nachgewiesen werden. Meist handelt es sich um Pingenfunde, in zwei Fällen konnten Bergwerksschächte lokalisiert werden (Abb. 1). Hinzu kommen noch 99 indirekte Belege für Erzbergbau. Es handelt sich hierbei um Verhüttungsplätze. In 14 Fällen fanden sich Reste von Rennfeueröfen: für Eisenerz konnten 13 Plätze und 1 für die Bearbeitung von Bleierz belegt werden. Die restlichen Fundstellen lieferten Schlackenhalde oder Brauneisenerzstücke in Zusammenhang mit Schlacke bzw. anderen römerzeitlichen Siedlungsfunden (Abb. 2). Bei dieser Kartierung zeigt sich aber sehr deutlich, daß die drei Forschungsschwerpunkte um Nideggen, Kreis Euskirchen, Ahrweiler (nicht einzeln kartiert), Kreis Ahrweiler, und der Hürtgener Hochfläche, Kreis Düren, bestehen bleiben. Durch die mehr zufälligen Prospektionsfunde konnten die Lücken zwischen diesen 3 Schwerpunktbereichen nicht geschlossen werden.

1 H. v. PETRIKOVITS, Neue Forschungen zur römerzeitlichen Besiedlung der Nordeifel. *Germania* 34, 1956, 99ff.; DERS., Bergbau und Hüttenwesen in der römischen Rheinzone. *Zeitschrift für Erzbergbau und Metallhüttenwesen* 11, 1958, 594ff.; O. KLEEMANN, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (1971) 25ff.

2 M. GECHTER, J. KUNOW, Zur ländlichen Besiedlung des Rheinlandes in römischer Zeit. *Bonner Jahrbücher* 186, 1986, 377ff.

3 H. G. HORN (Hrsg.), *Die Römer in Nordrhein-Westfalen* (1987) 166f.; P. NEU, Eisenindustrie in der Eifel (1988) 21ff.; O. ROLLER, in: H. CÜPPERS (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland-Pfalz* (1990) 284f.

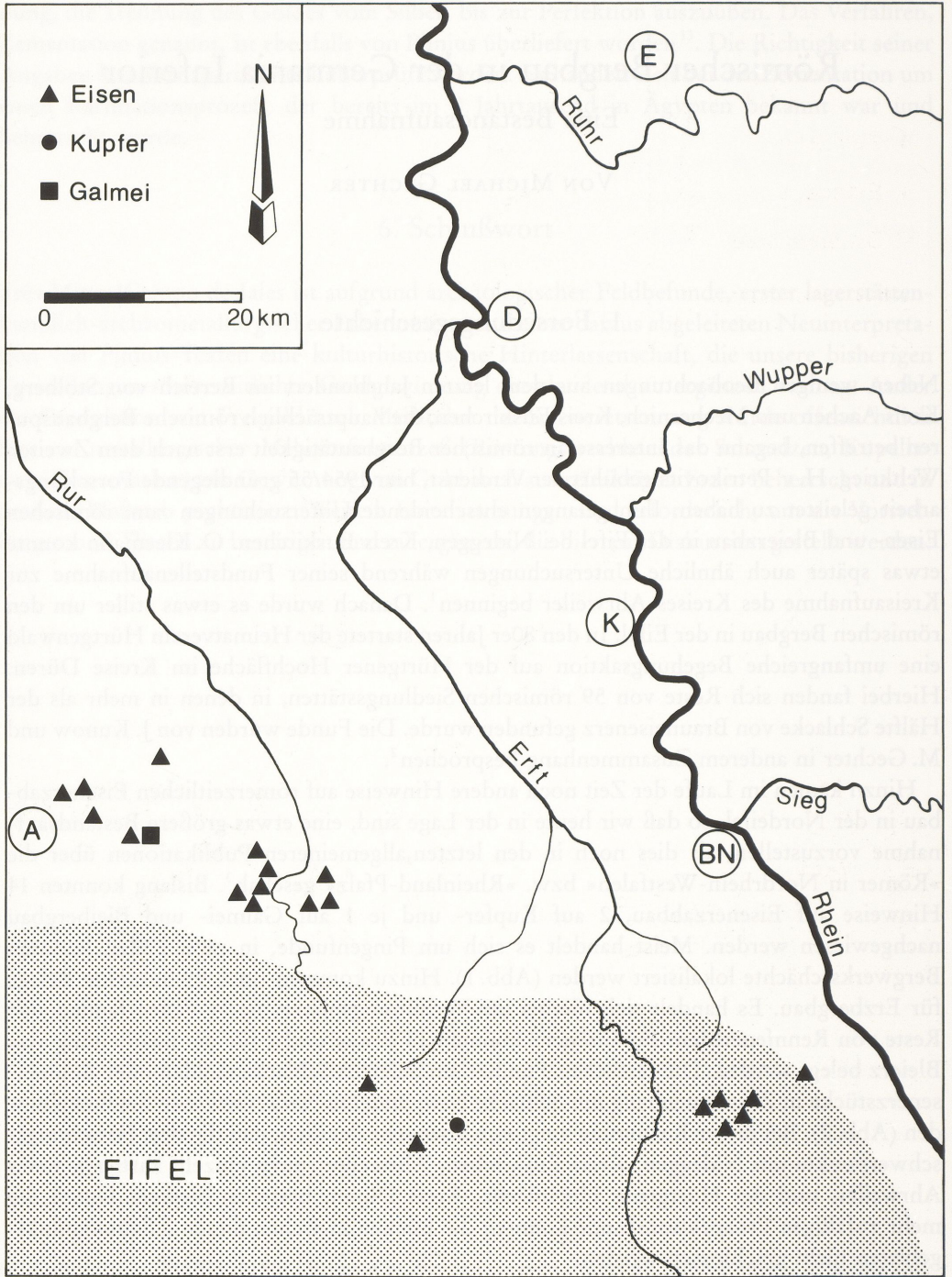


Abb. 1 Römischer Bergbau in der Provinz Germania inferior; Erzlagerstätten.

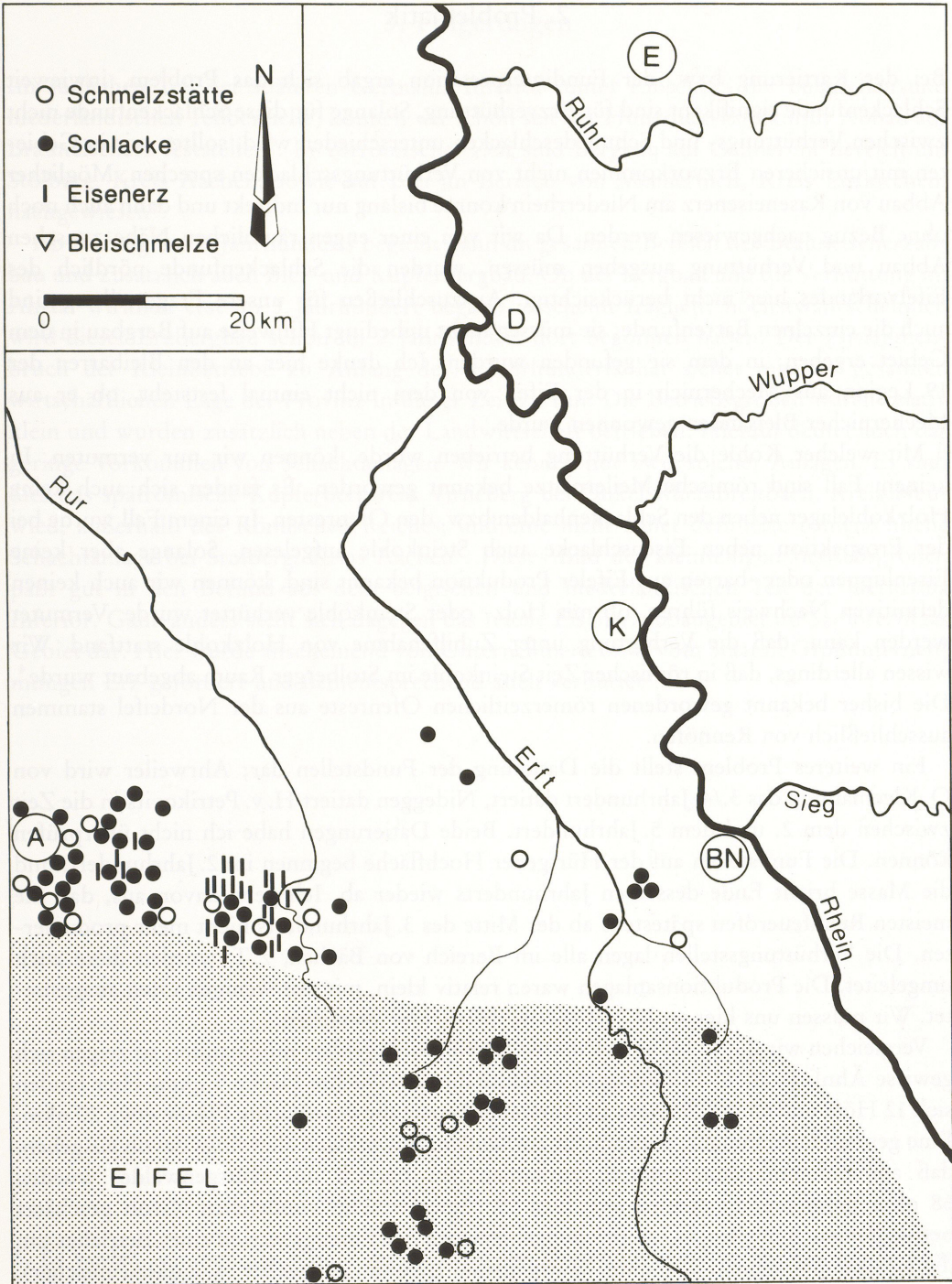


Abb.2 Römischer Bergbau in der Provinz Germania inferior; archäometallurgische Fundplätze.

## 2. Problematik

Bei der Kartierung bzw. der Fundinterpretation ergab sich das Problem, inwieweit Schlackenfunde signifikant sind für Erzverhüttung. Solange für diese Schlackenfunde nicht zwischen Verhüttungs- und Schmiedeschlacken unterschieden wird, sollten wir in Gebieten mit unsicheren Erzvorkommen nicht von Verhüttungsschlacken sprechen. Möglicher Abbau von Raseneisenerz am Niederrhein konnte bislang nur indirekt und dann auch noch ohne Bezug nachgewiesen werden. Da wir von einer engen räumlichen Nähe zwischen Abbau und Verhüttung ausgehen müssen, wurden die Schlackenfunde nördlich des Eifelvorlandes hier nicht berücksichtigt. Auszuschließen für unsere Fragestellung sind auch die einzelnen Barrenfunde; sie müssen nicht unbedingt Hinweise auf Bergbau in dem Gebiet ergeben, in dem sie gefunden wurden. Ich denke hier an den Bleibarren der 19. Legion aus Mechernich in der Eifel, von dem nicht einmal feststeht, ob er aus Mechernicher Bleisanden gewonnen wurde.

Mit welcher Kohle die Verhüttung betrieben wurde, können wir nur vermuten. In keinem Fall sind römische Meilerplätze bekannt geworden. Es fanden sich auch keine Holzkohlelager neben den Schlackenhalde bzw. den Ofenresten. In einem Fall wurde bei der Prospektion neben Eisenschlacke auch Steinkohle aufgelesen. Solange aber keine Eisenluppen oder -barren aus Eifeler Produktion bekannt sind, können wir auch keinen definitiven Nachweis führen, ob mit Holz- oder Steinkohle verhüttet wurde. Vermutet werden kann, daß die Verhüttung unter Zuhilfenahme von Holzkohle stattfand. Wir wissen allerdings, daß in römischer Zeit Steinkohle im Stolberger Raum abgebaut wurde<sup>4</sup>. Die bisher bekannt gewordenen römerzeitlichen Ofenreste aus der Nordeifel stammen ausschließlich von Rennöfen.

Ein weiteres Problem stellt die Datierung der Fundstellen dar; Ahrweiler wird von O. Kleemann in das 3./4. Jahrhundert datiert, Nideggen datiert H. v. Petrikovits in die Zeit zwischen dem 2. und dem 5. Jahrhundert. Beide Datierungen habe ich nicht überprüfen können. Die Fundstellen auf der Hürtgener Hochfläche beginnen im 2. Jahrhundert, und die Masse bricht Ende desselben Jahrhunderts wieder ab. Ich gehe davon aus, daß die meisten Rennfeueröfen spätestens ab der Mitte des 3. Jahrhunderts nicht mehr produziert. Die Verhüttungsstellen lagen alle im Bereich von Bächen, z. T. wurden diese auch umgeleitet. Die Produktionsanlagen waren relativ klein, mit nur wenigen Öfen ausgestattet. Wir müssen uns hier wohl Nebenerwerbsbetriebe vorstellen.

Vergleichen wir die 3 bislang bekannten Schwerpunktgebiete miteinander, so zeigen sich gewisse Ähnlichkeiten. In Nideggen umfaßte die untersuchte Fläche 9 qkm. Hier fanden sich 12 Höfe und ca. 100 Pingen. In Ahrweiler betrug die untersuchte Fläche etwa 20 qkm. Eine genaue Kartierung ist leider nicht vorhanden. Wir müssen allerdings davon ausgehen, daß alle 2–3 km Schmelzstätten vorkamen. Im Bereich des Hürtgenwaldes wurden 68 qkm begangen. Es fanden sich hier 59 römerzeitliche Fundstellen. Grob geschätzt betrug demnach in allen 3 Untersuchungsbereichen der Einzugsbereich eines Betriebes um die 1,2 qkm (Nideggen: 0,83 qkm, Hürtgenwald 1,2 qkm, Ahrweiler ca. 2 qkm (unsicher).

4 Römerzeitliche Steinkohle konnte in Neuss, Bonn und im Hambacher Forst festgestellt werden. Die Untersuchungen wurden im Bergbau-Museum Bochum durchgeführt. Von dort stammt auch der Hinweis auf das Stolberger-Bergbaugesamt.

### 3. Folgerungen

Im südlichen Teil der späteren Germania Inferior (unter Einschluß der belgischen und niederländischen Teilbereiche) können wir schon seit der Hunsrück-Eifelkultur Abbau auf Brauneisenerz feststellen<sup>5</sup>. In vorrömischer Zeit sind Bergbau auf Galmei im Bereich um Stolberg, Kreis Aachen, sowie auf Blei im Bereich von Mechernich, Kreis Euskirchen, nachgewiesen<sup>6</sup>.

Ab Anfang des 2. Jahrhunderts beginnt dann im gesamten Bereich der Brauneisenerzabbau und zusätzlich auch Blei- und Kupferbergbau. Ob der Bergbau und die Verhüttung im Ahrtal wirklich erst im 3. Jahrhundert begann, erscheint fraglich; höchstwahrscheinlich wird dieser Erzbergbau schon im 2. Jahrhundert dort begonnen haben. Der Zusammenbruch der Kleinbetriebe zu Anfang des 3. Jahrhunderts hat sicher mit der gesamten wirtschaftlichen Lage der Provinz in dieser Zeit zu tun. Die Betriebsgrößen waren relativ klein und wurden zusätzlich neben der Landwirtschaft betrieben. Hierauf deutet auch das geringe Vorkommen von Schachtanlagen. Wir kennen nur zwei solcher Anlagen. Es sind dies das spätrömische Kupferbergwerk Virneberg bei Unkel-Rheinbreitbach, Kreis Neuwied, außerhalb des Römischen Reiches, und eine nicht näher definierte römerzeitliche Schachtanlage bei Stolberg, Kreis Aachen<sup>7</sup>. Dieses Bild der kleinteiligen Betriebsgrößen paßt gut in den Befund aus dem belgischen und niederländischen Teil der Germania Inferior. Ganz anders stellt sich dagegen das reiche Eisenerzabbaugebiet im Sambre/Maas Gebiet dar. Hier wurde anscheinend von Unternehmern bzw. vom Staat in Großunternehmungen Erz gefördert und dementsprechend auch verhüttet<sup>8</sup>.

5 Es handelt sich hierbei um ein Hügelgräberfeld der Hunsrück-Eifelkultur bei Mechernich, Kreis Euskirchen. Den Hinweis verdanke ich P. Wagner, RAB-Außenstelle Zülpich.

6 Die Hinweise auf frühe vorrömische Schachtanlagen mit Münzfunden bei Mechernich, Kreis Euskirchen, verdanke ich V. Zedelius, RLM-Bonn. Ebenso stammen von V. Zedelius die Bestimmungen der vorrömischen Münzen aus Stolberg-Gressenich, Kreis Aachen.

7 Virneberg: Hier wurde im letzten Jahrhundert eine alte Schachtanlage gefunden; in einer Nische derselben fand sich ein Topf mit konstantinischen Münzen. Ein Teil der Münzfunde gelangte ins Landesmuseum Bonn. Der Topf und die Masse der Münzen verbrannte beim Bombenangriff in Berlin 1944. Unterlagen zur Schachtanlage bei Stolberg: Ortsakten RAB Bonn.

8 E. M. WIGHTMANN, Gallia Belgica 1985, 139ff.; W. A. VAN ES, De Romeinen in Nederland (1981) 242.